
Erlebnispädagogische Zugänge zum Konzept der Neuen Autorität

Grundgedanken

Clemens Heimberger, BA.

Erlebnisorientierte Zugänge zum Konzept der „Neuen Autorität“

In der Auseinandersetzung mit dem Konzept der Neuen Autorität (im Folgenden kurz NA) wird rasch deutlich, dass neben der Vermittlung von Inhalten, Methoden, Techniken im Wesentlichen die Veränderung der inneren Haltung für eine erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes ausschlaggebend ist. An diesem Punkt setzen die erlebnisorientierten Zugänge an.

Studien der Hirnforschung haben ergeben, dass nur ein Bruchteil der Informationen, die wir Sekunde für Sekunde aufnehmen in unser Bewusstsein dringt. In etwa 11 Millionen Bits (Basisinheit der Information) nehmen wir pro Sekunde über unsere Sinnesorgane auf. Die Kapazität der rationalen Verarbeitung beträgt in der Sekunde maximal 50 Bits. (vgl. Kast, 2007, S.75). Diese Zahlen verdeutlichen wie begrenzt unsere bewussten Verarbeitungsmechanismen sind. Wenn es nun also um die Veränderung einer inneren Haltung geht, scheint es notwendig mehrere Verarbeitungsebenen zu aktivieren und einzubinden. Im Sinne der Netzwerktheorie, spielen im System Mensch kognitive, emotionale und sensorische Prozesse eng zusammen. Es gilt nun dieses Netzwerk in seiner Gesamtheit anzusprechen. Hier können erlebnisorientierte Ansätze unterstützend wirken.

Was sind erlebnisorientierte Ansätze?

Unter erlebnisorientierten Zugängen verstehen wir eine handlungsorientierte Methode, die durch exemplarische Lernprozesse, in denen Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und dazu befähigen ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten. (vgl. Heckmair & Michl, 2008, S.115).

Erlebnisorientierte Ansätze, versuchen Erlebnisse zu schaffen und auf deren Basis die innere Auseinandersetzung des Individuums mit relevanten Themen zu unterstützen und zu begleiten. In unserem alltäglichen Leben, kommen wir immer wieder in Situationen, die uns in unserer Persönlichkeit und unseren Empfindungen berühren. „Berühren“ wird hier im Sinnen von emotional ansprechen verstanden. Das heißt, ein Erlebnis ist eine Situation, die Emotionen auslöst.

Die lerntheoretische Relevanz eines Erlebnisses ergibt sich erst aus der Erwartung, dass aus dem Erlebnis etwas gelernt werden kann. Um hier einen Veränderungsprozess in Gang zu bringen, bzw. zu vertiefen ist es erforderlich das Erlebnis als Erfahrung zu speichern. Daher ist die Reflexion wesentlicher Bestandteil erlebnisorientierter Ansätze, wenn es darum geht, das Erlebnis im Sinne einer pädagogischen Nutzung hinsichtlich der Erfahrungsbildung und Verinnerlichung von Lernerfahrungen einzusetzen.

Erfahrungen generieren sich aus der inneren Auseinandersetzung des Individuums mit einem Erlebnis. Durch die begleitete „Vermittlung“ von Erlebnissen wird dem Individuum die Erweiterung seines Erfahrungshorizontes ermöglicht.

„Erfahrungen können sowohl bewusst als auch unbewusst sein, sie können emotionalen Charakter aufweisen oder kognitives Wissen darstellen. Erfahrungen speichern sich sowohl im Bildarchiv des menschlichen Gehirns als auch in den Gefühlsresonanzen und auf der Ebene des Körpergedächtnisses.“ (Zuffelato & Habiba-Kreszmeier, 2007, S.43)

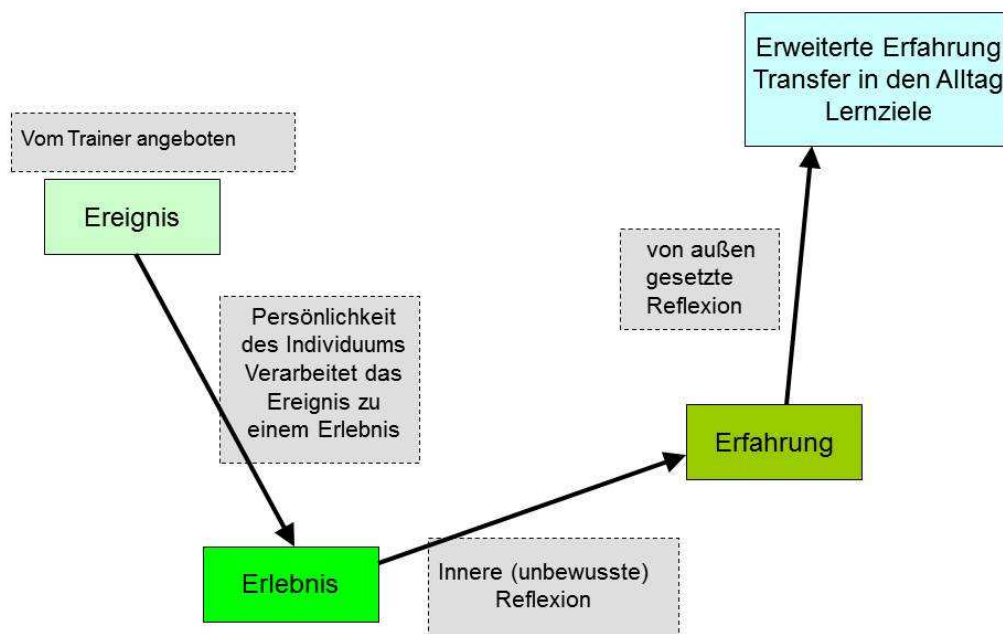
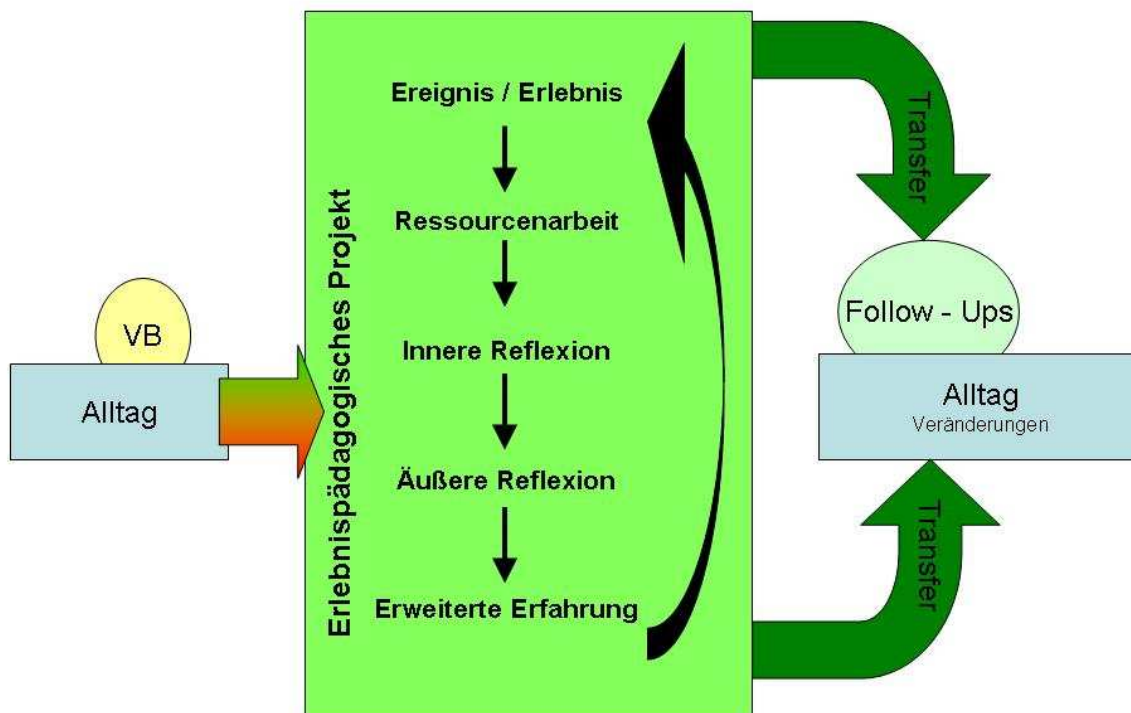


Abb.: Pädagogische Nutzung von Erlebnissen (Heimberger, 2010)

Im Weiteren ist es erforderlich die gemachten Erfahrungen für den Alltag nutzbar zu machen. Die Wirksamkeit erlebnisorientierter Ansätze ist von diesem Transferaspekt abhängig, da die konkreten Erfahrungen generalisiert bzw. in den Alltag übersetzt werden müssen. Der Dreischritt von Vorbereitung – Projekt – Nachbereitung ist Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der Lernerfahrungen.



Transfermodell der REP – Clemens Heimberger, 2011

Zentrales Element der erlebnisorientierten Prozessgestaltung ist die Natur mit ihren vielfältigen Lernräumen. „Die Natur als Lernraum für persönlichkeitsbildende Prozesse hilft, zu einer Intensivierung von Erfahrungen zu gelangen. Das spontane Auftauchen von Metaphern und Gegebenheiten im Freien hilft auch bei der Bewusstmachung und Verankerung von Trainingserfahrungen.“ (Lindenthaler, 2012, S. 30). Das Erleben von Natur ermöglicht wichtige persönliche und gruppenbezogene Erfahrungen, wie die Entdeckung und die Förderung von verborgenen Ressourcen, die Wahrnehmung von Gruppensituationen sowie eine differenzierte Selbstwahrnehmung. Die erlebnisorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema Neue Autorität erweitert und vertieft Lernerfahrungen durch das Einbeziehen der Natur als Lernraum.

Die 7 Säulen der Neuen Autorität unter dem Aspekt der erlebnisorientierten Vertiefung

1. Säule: Präsenz & Wachsame Sorge

Wie bin ich da? Wie möchte ich da sein? Wie kann es mir gelingen in meiner Rolle und in meiner Person präsent zu sein?

Im Gruppenprozess stellen sich diese Fragen unweigerlich. Wenn wir in der Natur unterwegs sind, wird rasch deutlich, in welchen Situationen es mir leicht gelingt Präsenz zu zeigen. Gleichzeitig wird sichtbar und erlebbar unter welchen Bedingungen, in welchen Situationen ich mich zurück ziehe bzw. meine Präsenz nachlässt. Was sind meine Strategien um präsent zu bleiben, bzw. welche Situationen erschweren mir meine Rolle/Funktion auszufüllen?

Die vier Ebenen der Präsenz (räumlich, zeitlich, strukturell und die Ebene der Beziehung) spielen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle.

Mittels Rückmeldungen aus der Gruppe/durch die Leitung ist es möglich diese Fragen für sich zu klären und seine Präsenz zu steigern. Erst im Erleben eigener Präsenz wird spürbar, welche Stärke ich in mir trage.

Wachsame Sorge als Begriff ist leicht verständlich und erklärbar. Der entscheidende Aspekt ist jedoch, wie lebe ich diese wachsame Sorge. Hier ein kleines praktisches Beispiel aus der erlebnisorientierten Arbeit in der Natur:

Bei einem dreitägigen Projekt im Wald (inklusive Nächtigungen) befasst sich eine Gruppe von Personen mit unterschiedlichen Themen der Persönlichkeitsentwicklung. Die Sonne scheint und es ist angenehm war. Die Teilnehmer/innen lassen sich auf den Gruppenprozess ein. (-offene Aufmerksamkeit)

Im Westen ziehen dunkle Wolken auf und es kühlt merklich ab. Noch immer sind die Gruppenteilnehmer mit den diversen Methoden und Inhalten beschäftigt. Die Blicke sind jedoch nach oben gerichtet. Das Thema „Regenwetter“ rückt in den Mittelpunkt. Genauere Beobachtungen der Wittersituation folgen. (- fokussierte Aufmerksamkeit)

Langsam fallen die ersten Regentropfen und ein frischer Wind bläst durch den Wald. Rasch zieht der Regen auf. Die Gruppe beschließt nach dem Gruppencamp zu sehen und persönliche Dinge, wie Schlafsäcke und Bekleidung ins Trockene zu bringen. (- einseitige Schritte)

Anhand dieses Beispiels wird das Konzept der wachsamem Sorge praktisch erlebbar. Der Gruppenprozess in der Natur bietet diesbezüglich noch unzählige Möglichkeiten.

2. Säule: Eskalationsvorbeugung

Die hinter diesem Begriff stehende Haltung besagt, dass ich mein Gegenüber nicht verändern und kontrollieren kann. Es geht nicht darum den anderen zu besiegen, aber ich/wir werde/n etwas verändern. Wir können uns kontrollieren!

Die Natur bietet zahlreiche Metaphern und Möglichkeiten sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen.

Bei der Arbeit in der Natur erleben wir hautnah eben genannte Aspekte. Wenn wir draußen unterwegs sind, gibt es zahlreiche Faktoren, die wir nicht kontrollieren, bzw. beeinflussen können. Es liegt nicht in unserem Ermessen, ob die Sonne scheint, ob es regnet oder schneit. Wir können diese Umstände nicht verändern, eben so wenig ist es möglich die Natur zu besiegen. Einzig die Tatsache, wie wir in dieser Situation agieren liegt in unserer Verantwortung. Durch das tatsächliche Erleben und Fühlen dieses Umstandes wird es möglich eine neue Haltung zu entwickeln. Neben der kognitiven Auseinandersetzung steht die unmittelbare oft auch unausweichliche Erfahrung im Vordergrund.

Im Gruppenprozess und der Auseinandersetzung mit verschiedensten Aufgaben ist es möglich sich mit dem Thema Beharrlichkeit zu beschäftigen. Hier wird erlebbar an welchen Punkten die Teilnehmer/innen ihren Standpunkt aufgeben, sich zurücknehmen, bzw. Durchhaltevermögen zeigen.

3. Säule: Unterstützungssysteme

In der Natur sind wir alleine oft nur schwer „überlebensfähig“. Im Outdoor-Setting sind wir wie kaum anders wo auf die gegenseitige Unterstützung der Gruppenteilnehmer/innen angewiesen. Nicht immer fällt es leicht, diese Unterstützung zu geben, bzw. anzunehmen. Hierbei wird direkt spürbar, welche Bedeutung gegenseitige Unterstützung hat. Auch gibt es ein Übungsfeld sich mit dem Thema Unterstützung annehmen zu befassen.

4. Gewaltloser Widerstand – Maßnahmen

Die NA bietet eine Vielzahl an „einfachen“ leicht erlernbaren Verhaltensalternativen im pädagogischen Prozess an. Die wesentliche Grundhaltung ist dabei die Tatsache, sich nicht in Machtkämpfe hineinziehen zu lassen und beharrlich zu bleiben. Mittels Übungen in der Natur können diese Eigenschaften „trainiert“ und vertieft werden. Die Umgebung bietet zahlreiche Metaphern, durch welche die innere Auseinandersetzung eine tiefere Ebene erreicht und in das Leibgedächtnis aufgenommen wird. Der Leib als sich selbst erlebender und Erlebnisse speichernder Organismus ist eine innere Repräsentation von sich selbst und seiner Welt. (vgl. Rahm, Otte, Bosse, & Ruhe-Hollenbach, 1993, S.77).

5. Versöhnungsgesten – Beziehung gestalten

Die Bedeutung gelingender Beziehungen für die menschliche Lebensgestaltung steht außer Frage. „Alle Ziele, die wir im Rahmen unseres normalen Alltags verfolgen [...], haben aus Sicht unseres Gehirns ihren tiefen, uns meist unbewussten Sinn dadurch, dass wir damit letztlich auf zwischenmenschliche Beziehungen zielen, das heißt, diese erwerben oder erhalten wollen.“ (Bauer, 2009, S.39)

In der NA ist die (wieder) gelingende Beziehung ein zentraler Aspekt und letztendlich Ziel der Interventionen. Mittels Versöhnungsgesten lassen sich punktuelle Verbesserungen beobachten. Um die Beziehung in weiterer Folge aktiv zu gestalten, braucht es wiederum Beharrlichkeit und ein tiefe Selbstreflexion. Nur in der

Auseinandersetzung mit mir als Person kann ich auch die Beziehung zu meinem Gegenüber gestalten. In der gemeinsamen Arbeit in der Natur sowohl mit den Fachkräften als auch deren Klienten werden die in der Gruppe ablaufenden Prozesse sichtbar. In der Reflexion des gemeinsamen Tuns, können Störungen und Hemmnisse in der Beziehungsgestaltung bearbeitet werden. Aufgrund der neuen und meist auch ungewohnten Umgebung (in der Natur) müssen sich alle Beteiligten neu aufeinander einlassen. Alltägliche Auseinandersetzungen werden aus der Distanz und in einem neuen Kontext betrachtet. Eine Erweiterung der Perspektiven der Beteiligten ist die Folge. Neues wird möglich. Gemeinsame Unternehmungen stärken die Beziehung. Nicht alles was uns in der Natur begegnet empfinden wir als angenehm um toll. Um die Einnahme einer Stoßdämpfer-Haltung werden die Teilnehmer/innen nicht umhin kommen. Der Umgang mit Widrigkeiten und Widerständen ist im Konzept der NA unabdingbar. Die Arbeit in der Natur ermöglicht auch neue Talente und Ressourcen an sich und an den Klienten zu erkennen und diese auch in der Reflexion zu benennen. Besonders im Outdoor Setting ist ein gegenseitiges Ausweichen bzw. sich aus dem Weg gehen zusätzlich erschwert. Unweigerlich steht die Beziehungsgestaltung im Mittelpunkt.

6. Wiedergutmachung

Das Konzept der Wiedergutmachung in der NA ist die unweigerliche Folge von inakzeptablen Verhaltensweisen. „Wo Schaden ist, muss es ENT-SCHÄDIGUNG geben!“ Die Entwicklung von angemessenen Wiedergutmachungen unter Berücksichtigung von Ehrgefühl und Würde des/r Klienten/in gestaltet sich oft schwierig. Die Unterstützung durch das Netzwerk erleichtert diese Aufgabe. Im Outdoor-Setting ist die gesamte Gruppe der Beteiligten involviert und so kann ein fruchtbarer Austausch erfolgen. Die Person wird hier in seiner Gesamtheit sichtbar und erlebbar und kann dadurch auch als solche wahrgenommen werden. Es kommt zu keiner Reduzierung auf „die Tat“.

7. Transparenz, Partielle Öffentlichkeit

Kaum ein Setting ist so transparent wie die Arbeit in der Natur. Von morgens bis abends ist die Gruppe zusammen. Die Leitung lebt Transparenz in der Gestaltung und Anleitung des Projektes und der Aufgaben. Regelmäßige Reflexionen unterstützen diesen Prozess. Durch das Erleben gelebter Transparenz wird auch dessen Wirksamkeit spürbar. Sicherheit und Vertrauen kann wachsen.

Literatur

Bauer, J. (2009). *Prinzip Menschlichkeit*. (3. Auflage). München: Heyne.

Heckmair, B. & Michl, W. (2008). *Erleben und Lernen – Einführung in die Erlebnispädagogik*. (6. Auflage). München: Reinhardt.

Kast, B. (2007). *Wie der Bauch dem Kopf beim Denken hilft*. (3. Auflage). Frankfurt: S.Fischer.

Lindenthaler, C. & Lindenthaler H. (2012). *Natur als Partnerin – Systemische Prozessgestaltung in psychosozialen Handlungsfeldern*. München: Buch&Media.

Rahm, D., Otte, H., Bosse, S. & Ruhe-Hollenbach, H. (1993). *Einführung in die integrative Therapie*. Paderborn: Junfermann.

Zuffelato, A. & Habiba-Kreszmeier, A. (2007). *Lexikon Erlebnispädagogik*. Augsburg: Ziel.